

Projektbeschreibung für die Antragstellung

Förderpreis FOPPAM 2013



1) Beschreibung des gerontopsychiatrischen Besuchsdienstes FUGE

Entstehungsgeschichte: Sieben Krankenpflegevereine fördern die 1997 gemeinsam gegründete Diakonie- und Sozialstation Esslingen. Gemäß ihrer 100jährigen Tradition übernehmen sie darüber hinaus soziale Verantwortung im Gemeinwesen: Besuchsdienste für ältere und kranke Menschen, Seniorenfreizeiten, Mittagstisch etc. Jedoch kamen die Freiwilligen dort an Grenzen, wo eine psychische Erkrankung die Beziehung belastete. In Zusammenarbeit mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst für alte Menschen (SOFA) wurde eine Konzeption für einen besonderen Besuchsdienst erarbeitet. Die Vereine brachten ihre Erfahrungen mit Ehrenamtlichen ein, SOFA medizinisches und psychologisches Wissen. Ende 2005 wurde FUGE gegründet:

Freiwillige Unterstützen Gerontopsychiatrisch Erkrankte.

FUGE wird da aktiv, wo ältere Menschen mit einer psychischen Erkrankung von Isolation und Vereinsamung bedroht sind.

Der Besuchsdienst FUGE: Der Besuchsdienst FUGE ergänzt die professionelle Begleitung Betroffener durch Ärzte, Pflegedienste, Betreuer und entlastet Angehörige. Besucht werden derzeit 12 Personen mit den Diagnosen Depression (3), Demenz (3), Psychose (4), Angststörung (1), Persönlichkeitsstörung (1). Durch das Kontaktangebot, das selbst psychische Krisen überdauert, entsteht ein Vertrauensverhältnis; vormals isoliert lebende Menschen gewinnen an Lebensqualität und Würde zurück.

Finanzierung: Die Krankenpflegevereine finanzieren aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden das Büro und die Einsatzleitung (25% Teilzeit). SOFA stellt zwei Fachkräfte zur Begleitung des Besuchsdienstteams. Wir erhalten Fördermittel nach § 45 c SGB XI.

Schwierigkeiten bei der Umsetzung: Anfangs wurden wir mit Anfragen überschüttet. Zur Sicherstellung der Qualität überarbeiteten wir die Konzeption: Zuweisungen sind nur

über SOFA möglich, alle von FUGE begleiteten Menschen sind Klienten von SOFA und werden weiterhin von SOFA besucht. Erreicht haben wir dadurch mehr Sicherheit sowohl für die besuchte als auch für die besuchende Person. Im Koordinierungsausschuss für die Förderung nach SGB XI wurde hinterfragt, warum wir zur Aufrechterhaltung des Dienstes keine Gebühr von den besuchten Personen verlangen. Wir konnten mit der Gefahr des Kontaktabbruchs durch die Betroffenen argumentieren.

2) Darstellung der bisherigen Ergebnisse und des bisherigen Verlaufs

Entgegen der Unkenrufe zum Auftakt des besonderen Besuchsdienstes dürfen wir seit der Gründung von FUGE mit etwa 12 Ehrenamtlichen rechnen. Die Anzahl ist gleich geblieben, auch wenn erfahrene Ehrenamtliche sich verabschieden und neue Interessierte dazu kommen. Die Personenanzahl ist nach unseren Erfahrungen eine sehr gute Gruppengröße für den intensiven Austausch. Für Interessierte stehen unter

<http://www.krankenpflegevereine-esslingen.de/leistungen/fuge-besuchsdiensttreffen.html>

die Rahmenbedingungen für das Engagement bei FUGE als Download bereit (Flyer zu FUGE und Grundlagenpapier: s. Anlagen). Mitwirkende bei FUGE verpflichten sich schriftlich zur Verschwiegenheit. Für das Engagement bieten wir keinen finanziellen Anreiz. Was trägt, ist die Gewissheit, eine sinnvolle Aufgabe zu haben, die als persönliche Bereicherung erlebt wird: Die FUGE-Mitarbeitenden profitieren für sich selbst vom Erlebten und bringen sich auf neue Weise im Verwandten- oder Bekanntenkreis ein bzw. planen ihr eigenes Älterwerden neu.

In der Begleitung des Teams achten wir auf einen ausgewogenen Mix von Fachbeiträgen und Angeboten für die Geselligkeit. Beides ist der Gratifikation im Ehrenamt sehr zuträglich. Die Atmosphäre von Haupt- und Ehrenamt ist von gegenseitiger Wertschätzung geprägt.

Für die Engagierten von besonderer Bedeutung sind inzwischen die monatlichen Besuchsdiensttreffen geworden. Anders als in „normalen“ Besuchsdiensten legen wir bei FUGE besonderen Wert auf ausführliche Einzelfallbesprechungen. Es ist gelungen, im Team eine Gesprächskultur auf Augenhöhe zu entwickeln, so dass offen über Schwierigkeiten in der

Beziehung berichtet und gemeinsam alternative Verhaltensmöglichkeiten durchgespielt werden können.



Zwei Beispiele für unser Wirken:

Frau Glücklich (82 J., verw., starke Raucherin) setzt auf die Gewinnversprechen, die mit der Post ins Haus kommen. Als sie völlig überschuldet ist, wird sie von einem hilflosen Neffen SOFA zugewiesen. Es gelingt dem SOFA-Mitarbeiter, einen der Staubsaugerkäufe rückgängig zu machen und zur Abklärung der Hirnleistungsstörungen Frau Glücklich zu einem Arztbesuch zu bewegen. Eine Betreuung wird beantragt. Frau Glücklich hätte unsere Mitarbeiterin nie ins Haus gelassen, würde diese sie nicht an eine Nachbarin erinnern. Unsere Mitarbeiterin darf ab und zu mit ihr eine rauchen, später ihr auch mal beim Kaffeekochen helfen, später auch mal mit zum Kiosk. Bei den Besuchsdiensttreffen schildert sie ihre Sorge um eine ausgewogene Ernährung für Frau Glücklich. Gemeinsam beraten wir über das weitere Vorgehen. Beim übernächsten Mal kaufen die beiden neben den Zigaretten auch etwas zum Essen: Äpfel, geschnittenes Brot, eine Packung Kekse. Die Krankenpflegevereine begleichen die Auslagen. Frau Glücklich scheint Gefallen an der Einkaufsbegleitung zu finden, gemeinsam erstellen sie Einkaufszettel. Erst als eine Betreuerin bestellt ist und ein Menüdienst und hauswirtschaftliche Dienste finanziert werden können, belässt es unsere Mitarbeiterin bei einem „ganz normalen“ Besuch bei Frau Glücklich. Zwischen beiden ist inzwischen fast so etwas wie eine Freundschaft entstanden.

Frau Heimatlos (81 J., alleinstehend) wollte in Deutschland nur kurz bleiben und viel Geld verdienen. Doch jetzt ist sie über 50 Jahre in einem Land, dessen Sprache und Menschenschlag sie misstraut. In den psychiatrischen Einrichtungen, psychologischen sozialrechtlichen Beratungsstellen ist sie einschlägig bekannt. Eine Einrichtung hat ihr einen ehrenamtlichen Besuchsdienst vermittelt. Die Freiwillige muss bald erfahren, dass ihrem Schützling die angebotene Hilfe nie genug ist. Andererseits erkennt sie, dass Frau Heimatlos durchaus Hilfe braucht. Die ehemalige Krankenschwester wendet sich an FUGE, sie möchte mehr über das Krankheitsbild wissen und wünscht sich Beratung im Umgang mit den Verhaltensauffälligkeiten. Weiterhin jammert Frau Heimatlos lautstark. Sie wirkt in ihrer Wut so vital und in ihren Ansprüchen so maßlos, dass es der neuen FUGE-Mitarbeiterin schwer fällt, hilfsbereit zu bleiben. Bei FUGE erfährt sie im Erfahrungsaustausch, dass das Ziehen von Grenzen eine hilfreiche Intervention sein kann - nicht nur für sie, sondern auch für ihre Klientin. Es gelingt ihr, auch in Krisenzeiten an der Seite von Frau Heimatlos zu bleiben. Manchmal braucht Frau Heimatlos, die an einer Makula-Degeneration leidet, tatsächlich Hilfe, manchmal weniger. Unserer Mitarbeiterin gelingt es, die Besuche beim Hausarzt so zu regeln und zu begleiten, dass eine gewisse Versorgungssicherheit besteht. Der erblindenden Frau Heimatlos liest sie die Verordnung vor, erklärt ihr die Einnahme von Medikamenten und beobachtet die Nebenwirkungen zur Rückmeldung an den Hausarzt. Von dem inzwischen eingesetzten rechtlichen Betreuer will Frau Heimatlos nichts wissen. Unsere Mitarbeiterin übernimmt auch hier eine Brückenfunktion und meldet ihm den Handlungsbedarf: Wenn eine Wohnungsreinigung fällig ist, eine Augenoperation ansteht oder es wieder mal Streit um die unerledigte

Kehrwoche gibt. Frau Heimatlos reagiert mit einer gewissen Dankbarkeit auf die Verlässlichkeit. Dann küsst sie ihr – so wie es in ihrer Heimat üblich war - beim Abschied die Hand.



Für unser Wirken erhalten wir in der Stadt Esslingen und von den Kirchengemeinden viel Respekt. Bei Vorträgen und in der Berichterstattung erfahren wir immer wieder, dass gerade die (anonymisierten) Schilderungen aus unseren Einsätzen bewegen und zum Nachdenken anregen. Denn Menschen, die anders sind als andere, gibt es überall und hat jeder in seinem Umfeld. Nun geht es nicht mehr darum, Mitmenschen weiter auszugrenzen oder in die Obhut der professionellen Dienste zu übergeben. Sondern Zuhörende erfahren in ganz praktischen Beispielen, wie bei aller Anerkennung der Grenzen von besuchter und besuchender Person ein zwischenmenschlicher Kontakt gelingen kann.

Für unsere besondere Form der Anwaltschaft für Menschen mit einer gerontopsychiatrischen Erkrankung gehört inzwischen auch die regelmäßige Unterstützung der katholischen und evangelischen Innenstadtgemeinden bei der Gestaltung jeweils eines „Gottesdienstes für ältere Menschen“. Da die ökumenisch gehaltene halbstündige Feier an einem Werktagnachmittag in einer barrierefrei zugänglichen Kirche mit rollstuhlgerechter Toilette in unmittelbarer Nähe stattfindet, nehmen inzwischen auch Pflegeheime dieses Angebot sehr gerne wahr.

3) Zusammenfassung

Form der Kooperation: **Neu für die Krankenpflegevereine** als diakonische Träger war die Kooperation mit einem Fachdienst des Landkreises. In den kirchlichen Wohlfahrtsverbänden erfahren wir hierfür Beachtung und wurden 2009 für den „Sozialpreis innovatio“ nominiert. Mit unserem Expertenwissen in der ehrenamtlichen Begleitung psychisch erkrankter Menschen ermutigen wir Kirchengemeinden und diakonische Initiativen zur Nachahmung.

Neu für den Fachdienst des Landkreises war das Miteinander von Ehren- und Hauptamt. Die Chancen und Grenzen im Ehrenamt gilt es zu respektieren. Ein Lernprozess im Fachdienst war es auch, die eigenen Fachkenntnisse so zu vermitteln, dass Laien daraus das Wissen übernehmen können. Die professionelle Unterstützung der

Erkrankten wird durch das Ehrenamt nicht überflüssig, aber erfährt eine Bereicherung in der Wirksamkeit.

FUGE bringt Betroffenen mehr Lebensqualität: Die Hausbesuche durch SOFA für Menschen mit einer gerontopsychiatrischen Erkrankung werden weiterhin durchgeführt. Neu für Betroffene ist, dass nun wöchentlich jemand zu Besuch kommt zur gemeinsamen Gestaltung des Alltags. Ein Besuch auf Augenhöhe ohne die Dynamik eines Versorgungsgefälles wird als Wertschätzung erfahren, Menschen mit einer psychischen Erkrankung erleben mehr mitmenschliche Begegnung und reagieren mit größerer psychischer Stabilität.

Ein Besuchsdienst verursacht, aber spart womöglich auch Kosten ein: Dass durch die Stabilisierung im Alltag Krankenhauseinweisungen vermieden werden können, ist zu vermuten, lässt sich aber nicht nachweisen. Auch der Umzug in ein Pflegeheim wird durch den zugehenden Besuchsdienst FUGE möglicherweise hinausgezögert. Personalstellen bei SOFA können durch FUGE nicht ersetzt werden. Für die Personalstelle der Einsatzleitung wenden die Vereine vorrangig Eigenmittel auf, eine Refinanzierung ist nicht gegeben. Zur Aufrechterhaltung bleibt FUGE auf Spenden angewiesen.

Übertragbarkeit: Nachdem wir unsere Konzeption 2006 auf der Jahrestagung der Aktion Psychisch Kranker vorgestellt hatten, wurde unser Modell im Projektbericht in den „Handlungsempfehlungen zur Organisation und Finanzierung von personenzentrierter Hilfe für psychisch kranke alte und demente Menschen“ für das Bundesministerium für Gesundheit aufgenommen.

4) Quellenverzeichnis, Vorbilder

Volunteersgrundsätze im Landkreis Esslingen

aktualisierte Fassung unter

http://www.esslingen.de/_Lde/start/es_themen/Leitlinien-FEE.html

Leitbild Ehrenamt des Diakonischen Werks Württemberg

hg. vom DWW, Heilbronner Str. 180, 70191 Stuttgart, verabschiedet Okt 2001

„**Vierte Lebensphase**“ Besuchsdienst der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart

<http://www.eva-stuttgart.de/besuchsdienst-vierte-lebensphase.html>

5) Kontaktadressen

FUGE Einsatzleitung

Barbara Schmid

Barbarossastr. 51, 73732 Esslingen, Tel.: 0711-3006002

fuge@krankenpflegevereine-esslingen.de

Evangelischer Krankenpflegeverein Stadtmitte, 1. Vorsitzende

Marianne Ehrmann

Köngener Str. 41, 73734 Esslingen, Tel.: 0711-3452387

Marianne.Ehrmann@t-online.de

Sozialpsychiatrischer Dienst für alte Menschen (SOFA)

Hartwig von Kutzschenbach

Stuttgarter Straße 2, 72622 Nürtingen, Tel.: 07022-785830

sofa@gpz-nt.de